

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 26

Rubrik: Püñktchen auf dem i

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apropos Sport



Veni, vidi, vici ...

Er war ungesetzt und gewann trotzdem. Da wahrscheinlich nicht alle Nebi-Leser Sportexperten sind, kurz eine Erklärung zum «ungesetzt». Im Tennis werden in einem grossen Turnier, wie z. B. in Paris (Roland Garros) oder Wimbledon, 128 Teilnehmer zugelassen und im Tableau aufgenommen. Damit die Besten nicht schon in den ersten zwei, drei Runden aufeinandertreffen, werden sie auf Grund ihrer Platzierung in der laufend nachgeführten Weltrangliste gesetzt, das heisst, die sechzehn besten Spieler der ATP-Rangliste werden im Tableau so verteilt, dass die Nummer 1 ganz oben und die Nummer 2 ganz unten steht. Wenn die beiden alle sechs vorentscheidenden Spiele gewinnen, stossen sie also erst im Final aufeinander. Wie die Nummer 1 und 2, so werden auch die restlichen 14 Bestklassierten im Tableau verteilt. Alle übrigen 112 Spieler werden zugelost. Diese können, wenn sie beispielsweise in der Weltrangliste an 20. Stelle stehen, das Pech haben, gleich in der ersten Runde auf die Nummer 1 des Turniers zu stossen.

Auf dem «court brutale», so wird der Center Court von Roland Garros oft bezeichnet, weil in diesem Rechteck schon Temperaturen bis zu 40 Grad gemessen wurden, stiess der 17jährige ungesetzte Schwede Mats Wilander in der vierten Runde auf den als Nummer 2 gesetzten siegewohnten Ivan Lendl. Lendl ist

Tschechoslowake, hat eine Villa in Boca West auf Florida und auf seinem Konto eine siebenstellige Zahl. Schon im ersten Halbjahr 1982 scheffelte er allein an Preisgeldern über 1,2 Millionen Dollar. Lendl verlor. Das nächste Opfer des nervenstarken Schweden war Playboy Vitas Gerulaitis aus New York. Im Halbfinal schuf der Nordländer die dritte grosse Überraschung: er besiegte auch noch den Argentinier Clerc, die Nummer 4 des Turniers, und stand damit im Final. Sein Endspielgegner Guillermo Vilas, ebenfalls ein Argentinier, gewann den ersten Satz 6/1, was nicht überraschte, war er doch haushoher Favorit. Doch der Schwede kam immer besser ins Spiel, glich die Sätze aus und gewann nach fast fünfstündigem Match das zermürbende Duell gegen den am Schluss entnervten Favoriten Vilas. Die Tenniswelt stand Kopf.

Grosse Sympathien errang sich der Schwede zusätzlich durch sein sportlich-faires Verhalten, als er einen ersten Matchball zu seinen Ungunsten korrigierte. «So will ich nicht gewinnen», war seine an sich natürliche Reaktion.

In den Interviews gab sich der auf dem Platz kalt zuschlagende Jungstar bescheiden, ja fast

scheu. Es stellt sich nun die Frage, wie der junge Schwede den Rummel überstehen wird, wenn all die Turniermanager, Ausrüsterfirmen, Vermarktungshyänen, sensationsgierigen Medienvertreter ihm die Tür einrennen ...

Hoffentlich bleibt er so kühl und so sportlich-fair wie im heissen Kessel von Roland Garros. Stars mit entsprechenden Allüren gibt es schon genug... *Speer*

Pünktchen auf dem i



öff

Ich ha neiwis verhiändered ...

Obwaldner Mundart

Wenn am Mändig am Morgä
dyni sybä Sachäsächeli
zämäsuechisch
fir diä nächstä sächs Täg,
de chund äs diär vor,
dui miäsisch ruimä,
was voranä,
d Wuchä dur,
statt gschaffed
verhiändered hesch.

Julian Dillier

DAS NEUE BUCH

Schweizer Autoren

Zwei schmale, aber reich befrachtete Werke aus der Reihe «Pro Helvetia Dossier» des Zytglogge Verlages, Bern: «Max Frisch» mit älteren und jüngeren Beiträgen von Frisch und über Frisch, biographisch-bibliographisch, Einblick gebend in die Schaffens- und Denkweise Frischs, der ja so häufig missverstanden wurde. «Schreiben im Jura» führt ein in das jurassische Schrifttum und in die Zusammenhänge zwischen Jura und französischer Kultur. Werkauszüge, Biographisches und Bibliographisches von Pierre Chappuis, Jean Cut-

tat, Jean-Pierre Monnier, Hughes Richard, Tristan Solier und Alexander Voisard.

Ebenfalls bei Zytglogge erschien Urs Frauchigers «Was zum Teufel ist mit der Musik los?» – eine Art Musiksoziologie für Kenner und Liebhaber. Was bedeutet (uns) Musik? Wie wird Musik missbraucht? Und wer tut es? Mit den Medien wohlvertraut, antwortet Frauchiger mit gelassenem Humor.

Arthur Honeggers neuer Band «Der Schneekönig» (Verlag Huber, Frauenfeld) birgt eine Reihe von Geschichten aus dem Toggenburg, die Honegger vernommen hat und nun auf seine Weise wiedergibt, gewissermassen als Beitrag zur Biographie eines Menschenschlages.

Johannes Lektor



ADALBERT EDELBART'S GEDANKENSPRÜNGE



VON RAPALLO

